

# Neue Literatur.

## Dichtungen.

Babel und Bibel. Arabische Fantasia in zwei Akten. Von Karl Mah, Freiburg bei Ernst Fehlensfeld,

Vor einigen Jahren hieß es, der Verfasser der reine Menschlichkeit predigenden Reiseromane habe auch austöhlige Kolportageromane geschrieben. Die Sache ist aber so: Unter drückenden äußeren Verhältnissen hat Mah vor längerer Zeit einige inhaltlose Geschichten geschrieben, die der Verleger später, als Mah durch bessere Werke bekannt geworden war, in widerrechtlich abgeänderter Form veröffentlichte. Mah hat nach eigenen Angaben zwei Prozesse gegen den Verleger gewonnen. Mah hat Erfolg, nicht allein über diese frühesten Geschichten bricht er den Stab, auch seine Reiseromane geben noch nicht sein Inneres, wie er meint; ob das nun sein vorliegendes Drama tut, sagt der kluge Mann nicht.

Die „arabische Fantasia“ ist nun eine so merkwürdige Mischung aus Allegorie und beläuster Mahscher Manier, daß sie in der Literaturgeschichte einzia dasteht. Es handelt sich um den Kampf des Edelmenschen gegen den Gewaltmenschen, um den Sieg des Glaubens über die Wissenschaft, um den Gegensatz von Mohammedanismus und Christentum. All das ist verkörpert. Babel ist eine Gestalt des Dramas und bedeutet die Wissenschaft, die Bibel tritt als junges Weib auf, das den Gewaltmenschcn wandeln soll. Die Handlung ist aber nichts anderes als die wohlbekannte Mahsche Abenteuerlichkeit mit Wachtfeuer, nächtlicher Umgangselung, Überfällen, Zweikämpfen und ebelsinniger Überlistung. Der Gewaltmensch ist dem Mahlenner aus der Erzählung „Im Lande des Mahdi“ wohl vertraut. Wie dort knallt er mit der Peitsche und spukt zuweilen sehr heftig aus. Bei all diesen Neuerlichkeiten muß man sich wundern, mit welcher Ernsthaftigkeit die Allegorie durchgeführt ist, zuweilen unbeschreiblich läudlich; der Verfasser sagt in den scenarischen Bemerkungen immerfort, was die nürrischen Vorgänge für einen tieferen Sinn haben, er mahnt einen daran, daß nun ein heftiger, tief bedeutsamer Augenblick kommt. Trotz dieser Deutlichkeit muß man genau aufpassen, will man dahinter kommen, was in tieferem Sinne vorgeht.

Stein Zivitel, Mah hat wirklich seine Ideale, die ihn zu dieser Ernsthaftigkeit bringen. Hat doch die allegorische Unheimlichkeit, wie sie in dem Buch „Am Tenselts“ herrscht, sogar Gascha Schneider veranlaßt, Titelzeichnungen zu Mahs Werken zu entwerfen; Schneider hat sicher wirklich Verwandtschaft gespürt.

Selbstverständlich muß aber das Urteil über Mah bleiben, daß er nicht als Künstler, sondern als kritische Persönlichkeit interessiert. Bei einem keineswegs unbegabten Menschen, der sich aus blüftigen Verhältnissen emporgearbeitet hat, ist durch unerwartete Verlühmtheit der Glaube an das eigene Ich übermäßig gesteigert. Die Einlichkeit, daß es weit Höheres gibt, als er bisher geschräben hat, lädt ihn plötzlich verbünden, sein Größtes werde er noch bringen. Interesse für kulturelle Fragen, Stuhnsucht und natürlich der Erleb und die Motivendigkeit zu erwerben, müssen sich bei ihm miteinander vertragen. So weiß denn Mah offenbar selbst nicht mehr genau über sich Weisheit; und wenn er am Schlüsse des beigegebenen offenen Briefes sagt: „Das Ganze steht außerhalb des kleinen Einmaleins“ — so klingt das, wenn auch von Gascha Schneider die Rede ist, als ob er sich selber meinte.

Dr. Arthur Rutsch.